

Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesia (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Verlag: Schlesische Arbeiterzeitung, 2.00 Stk. pro Quartal, 6.00 pro Halbjahr, 12.00 pro Jahr. Bestellungen an die Redaktion: Schlesische Arbeiterzeitung, 2.00 Stk. pro Quartal, 6.00 pro Halbjahr, 12.00 pro Jahr. Postfach Nr. 21028. — Handels-Nachricht: Ring Nr. 1007.

Montag, 20. März 1922

Abgabezeitung: Die Schlesische Arbeiterzeitung wird von 1922 ab, außer den 1.00 Stk. Stamm- und Besondereinstellungen, Sonderausgaben, Sonder- und Besondereinstellungen 2.00 Stk. Kellerei: Die Schlesische Arbeiterzeitung wird von 1922 ab im 1.00 Stk.

Der Achtstundentag gefährdet.

Nur der Kampf des Proletariats kann ihn sichern.

Schon lange ist es der Herzenswunsch aller Kapitalisten den Achtstundentag zu beseitigen. Unter dem Oberbefehl Hugo Sinnes laufen sie Sturm gegen ihn. Sie jähren und jammern, daß der Achtstundentag einen Aufschlag der deutschen Wirtschaft hindert, daß er Schuld sei am Elend des deutschen Volkes. Sie meinen damit, daß er die völlige Ausbeutung des Proletariats hindert, daß er die Befriedigung der Profitgier der Kapitalisten behindert hemmt. Und das ist für den Kapitalisten das Schlimmste, was es geben kann. Das veranlaßt ihn, mit der ganzen Ausbeutersippe immer und immer wieder gegen den Achtstundentag anzurennen.

Der Achtstundentag ist von den Arbeitern im November 1918 erzwungen worden. Er wurde festgelegt in den Demobilisierungsverordnungen, die am 23. November 1918 die Regierung der Volksbeauftragten erließ. Diese Demobilisierungsverordnungen brachten außer dem Achtstundentag weitere Verbesserungen der Arbeitergesetzgebung, wie Regelung der Erwerbslosenfürsorge, Vorschriften über Arbeiterentlassungen, Einschränkungen und Stilllegungen der Betriebe, Regelung des Arbeitsnachweises usw.

Am 31. März d. J. sollen nun diese Verordnungen ihre Gültigkeit verlieren. Die Festlegung der Geltungsdauer bis zu diesem Termin erfolgte unter der Annahme, daß bis dahin durch das Parlament entsprechende Gesetze geschaffen würden.

Wollte sich die Schaffung dieser Gesetze immer mehr hinauszögern, legte die Regierung dem Reichswirtschaftsrat einen Gesetzentwurf über die Verlängerung der Geltungsdauer der Demobilisierungsverordnungen bis zum 31. August d. J. vor.

In einer gemeinsamen Sitzung beschäftigte sich der Reichswirtschaftsrat und der Sozialpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates mit dieser Frage. Man war sich darüber einig, daß die Geltungsdauer der Verordnungen über die Erwerbslosenfürsorge, über die Arbeitsnachweise, Regelung der Arbeitszeit bis zum 31. August verlängert werden soll, während der Außerkräftsetzung einer Anzahl Verordnungen über den Handel, Ein- und Ausfuhr, Fortbildungspflicht usw. am 31. März nichts im Wege stehen würde.

Zu einer längeren Auseinandersetzung kam es jedoch

über die Verordnungen betreffend Einkellungen und Entlassungen von Arbeitern, Betriebsabbrüche und Stilllegungen. Die Vertreter der Unternehmer verlangten eine möglichst baldige Aufhebung dieser, ihrem Profitinteresse zuwiderlaufenden Verordnungen. Es wurde jedoch beschlossen, daß diese beiden Verordnungen bis zum 31. Oktober d. J. Geltung haben sollen.

Es ist anzunehmen, daß der Reichstag diesen Beschlüssen des Reichswirtschaftsrates zustimmen wird. Die Unternehmer haben sich also zu früh gefreut, die Annahmen, daß am 31. März auch die letzten, für sie so lästigen Errungenschaften der Revolution fallen würden.

Doch mit der Verlängerung der Geltungsdauer der Demobilisierungsverordnungen sind die Rechte der Arbeiter nicht gesichert, sondern bestenfalls der Kampf um ihre endgültige Festlegung um einige Monate hinausgeschoben. Hat schon die Praxis gezeigt, daß diese Verordnungen hundertfach durchbrochen wurden, so daß praktisch heute in vielen Industrien und Industriezweigen und vor allem in den Staatsbetrieben der Achtstundentag längst nicht mehr besteht, so zeigen die neuen Besetzentwürfe und die Anklagen der kapitalistischen Unternehmerpresse mit aller Deutlichkeit, daß die Arbeiterschaft durch eine reaktionäre Gesetzgebung zu verschärfter Ausbeutung gezwungen werden soll.

Das Eisenbahnarbeitszeitgesetz soll beinahe einseitig den Versprechungen der Regierung bei Abbruch des Streiks in Bälde beschloffen werden und in Kraft treten. Aber auch das allgemeine Arbeitszeitgesetz, dessen Entwurf seit einigen Monaten vorliegt, läuft auf eine glatte Aufhebung des Achtstundentages hinaus, obwohl der erste Paragraph des Gesetzentwurfes formell den achtstündigen Arbeitstag festlegt.

Auf jeden Fall steht der Arbeiterschaft ein schwerer Kampf um den Achtstundentag bevor. Der Einzug Sinnes in die Regierung — der mir noch eine Frage weniger Formalitäten ist — rückt die Gefahr der formellen Beseitigung des Achtstundentages in bedrohliche Nähe. Doch die elende Lage der Arbeiterschaft gestattet keine Verlängerung der Arbeitszeit. Die Werktätigen müssen sich in gewaltiger Front zusammenschließen und den

Kampf für den Achtstundentag aufnehmen. Nur so kann er gegenüber den Ausbeutungsplänen der Kapitalisten geführt werden

Kartoffelwucher.

Von G. H. H.

In der „Deutschen Tageszeitung“ vom 14. März 1922 sucht Rittergutsbesitzer Schlange, W. v. S., zu beweisen, daß es überhaupt keinen Kartoffelwucher gibt. Nach Schlangerart schlingelt er sich dabei um die eigentlichen Fragen herum und erklärt schließlich: „Man sehe doch endlich ein, die Lebensmittel werden nicht teurer, sondern das Geld billiger.“

Sinnlos etwa nicht? Man überzeuge sich doch an der Uebel, daß die deutsche Mark, gemessen am Dollarwert, noch 1,8 Pfennige wert ist, mit anderen Worten: daß die Mark nur noch den 62. Teil ihrer früheren Kaufkraft besitzt. Ergo: Kartoffeln, Getreide und dergleichen müssen 62 mal teurer sein als vor dem Kriege. Von Wucher kann also nicht gesprochen werden, wenn heute ein Pfund Kartoffeln, soviel kostet wie vor dem Kriege ein Zentner. Es ist wohl das Hundertfache, doch Rittergutsbesitzer müssen heute schließlich auch Geld aufwenden zu monarchistischem Alchimie, ja Orgeschaden.

Die Schlange-Jeremiade über die gesunkene Kaufkraft des Geldes wird in ein anderes Licht gerückt, wenn wir eine Resolution von Schlanges Vorgesetzten, des Freiherrn von Wangenheim, uns vor Augen halten, die in der Vollversammlung der Pommerischen Landwirtschaftskammer vom 29. September 1921 angenommen wurde. Dort heißt es: „Nur die ständige Entwertung der Mark hat bisher einen Zusammenbruch landwirtschaftlicher Betriebe in großem Umfange verhindert.“

Auf Deutsch heißt das: Die Geldentwertung ist ein billiger Vorwand für enorme Preissteigerung der Agrarprodukte und bringt uns Junkern und Großgrundbesitzern hohe Profite. Das erklärt sich aus der Tatsache, daß die Preise für Agrar-Produkte höher stehen als die Entwertung des Geldes ausmacht und vor allem daraus, daß die Produktionskosten noch lange nicht so hoch sind, als die Markentwertung fortgeschritten ist.

Der deutschnationalen Schlange schneidet diese Frage in seinem Artikel auch an, aber auf seine Art. Er schreibt: „Wenn ein Arbeiter erhebliche Lohnerhöhungen verlangt, weil die Preise alles dessen, was er zu seiner Existenz gebraucht, erheblich gestiegen sind, so hält jeder eine derartige Forderung für berechtigt, weil auch der Arbeiter ebenso wie jeder andere Stand verlangen kann, daß die Höhe seiner Einnahme der Höhe der gestiegenen Ausgaben angepaßt wird.“

Warum will man allein dem Landwirt nicht das gleiche Recht zubilligen, das alle anderen Stände haben? Ich bitte, sich folgende Zahlen vor Augen zu führen:

	Preis am 1. Oktober	heute
1 Zentner Rati	41,10 Mk.	35,20 Mk.
1 „ Superphosphat	63,90 „	180, — „
1 „ Ammoniat	145, — „	382, — „
1 „ Mais	174, — „	430, — „

Bei dieser Aufstellung ist vergessen die Erhöhung der Landarbeiter-Löhne seit Oktober, was allerdings Schlange nicht recht in den Kram passen würde, weil sie nicht um 50% gestiegen sind. Nicht angeführt ist auch, daß gerade die Großgrundbesitzer durch die Regierung soviel verbilligten Mais erhalten haben, daß sie ihn an die Brennereien abgestoßen haben. Schlange bezeichnet seine angeführten Zahlen als „typisch“ für die allgemeine Preissteigerung. Das soll wohl heißen: demnach müssen die Kartoffeln heute mindestens 2 bis 2 1/2, soviel kosten als Anfang Oktober. Damals kostete ein Zentner Kartoffeln ab Station laut „Deutsche Tageszeitung“ vom 1. Oktober 1921 Mark 50,—, er müßte also heute Mark 100,— bis 125,— kosten. Heute werden für den Zentner Mark 140,— bis 160,— ab Station bezahlt.

Abgesehen davon, kann man den heutigen Wucher auch nicht mit dem im letzten Herbst entschuldigen. Ein anderes Bild hätte Schlange gezeigt, wenn er die Vorkriegspreise (die damals auch einen Profit für die Agrarkapitalisten enthielten) zum Vergleich herangezogen hätte, und zwar nicht nur die Düngepreis-Preise, sondern zu allererst die Löhne der Landarbeiter.

Wie wären Herrn Schlange sehr dankbar, wenn er uns die Tatsache berichten würde, daß ein Landarbeiter, der vor dem Kriege jährlich 900,— Mark verdiente, heute nicht den hundertfachen, aber doch den 65fachen Lohn, also 65x900=58.500,— Mark bekommt. Wo bleibt der schöne Grundtag

Die Massenkämpfe beginnen.

Die englischen Werftarbeiter vor großen Kämpfen.

Die Verhandlungen zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern in der Werftindustrie über die Lohnregulierung sind ergebnislos abgebrochen worden. Die Delegierten der Arbeiter sind bereits abgereist.

Es droht eine Stilllegung in der Industrie für Ende März, durch die unmittelbar 300.000, mittelbar aber noch viele weitere Hunderttausend betroffen werden.

Der Zusammenbruch der Verhandlungen zwischen dem Vorstand des Werftarbeiterverbandes und dem englischen Arbeitsminister Macnamara verhärtet die Situation im englischen Industriekampf außerordentlich. Nachdem einhalb Millionen Metallarbeiter seit einer Woche ausgehert sind, werden jetzt eine halbe Million Werftarbeiter vom Unternehmertum auf Straßensplaster geworfen.

Die Unternehmer der Schiffbauindustrie verlangen schärflich eine Lohnherabsetzung von 26 Shilling 6 Penny wöchentlich, von denen 10 Shilling 6 Penny am 29. März, 6 Shilling Ende April und die restlichen 10 Shilling zu einem unbestimmten Zeitpunkt abgezogen werden sollen.

In der Urabstimmung lehnten die Werftarbeiter mit knapper Mehrheit dieses Antrages ab. Die Unternehmer stellen ihren Standpunkt unerschrocken aufrecht und wollen um keinen Penny zurückweichen.

Vom 25. März an nimmt der Kampf der Metallarbeiter durch den Eintritt der Werftarbeiter eine gewaltige Ausdehnung an. In 47 weiteren Gewerkschaftsverbänden der verarbeitenden Industrien finden gegenwärtig Urabstimmungen über den Solidaritätsstreik statt. Die bisher vorliegenden Teilergebnisse bringen überall Mehrheiten für den Kampf. Der Transportarbeiterverband hat seine Solidarität mit den Metallarbeitern erklärt. Die Arbeitstojen, deren Gesamtzahl zwei Millionen beträgt, verweigern überall als Streikbrecher eingestellt zu werden und haben — an verschiedenen Orten mit Erfolg — die Hinzuziehung ihrer Vertreter zu den Streikausträgen gefordert. Der Metallarbeiterführer Clark erklärte in einem Massenmeeting der Ausgeperrten Nord-Londons: „Wir sind bereit, diesen Kampf im ganzen Lande, so weit wie wir nur können, durchzuführen.“

Der „Daily Herald“ schreibt: „Die Unternehmer in beiden Industrien suchen unter Mithilfe des Großkapitals und der Koalitionsregierung den Arbeitern Hungerlöhne aufzuzwingen und zugleich die Gewerkschaften zu zerrütten, zu verkrüppeln, zu zerlegen. Sie suchen uns in die Sklaverei hinauszustoßen. Der Angriff gilt der gesamten Arbeiterbewegung, und er wird Erfolg haben, wenn sich nicht die gesamte Arbeiterbewegung gegen ihn erhebt. Dazu muß jetzt der Generalrat der Gewerkschaften Stellung nehmen.“

Die Streikwelle in Polen.

In Polen und ebenso in Graudenz ist nun infolge der Nichtbewilligung der Forderungen der Generalstreik ausgebrochen. Der Ausstand geht auf sämtliche Betriebe außerhalb der Stadt Posen überzugreifen. Nach einer Meldung der „Rzeszpospolita“ ist die Streiklage in Posen sehr ernst. In Graudenz breitet sich der Streik weiter aus. In Inowroclaw kam es zu Unruhen. In Zim brach ein Streik der Metallarbeiter aus. In Bromberg fand eine große Arbeiterversammlung statt, die sich für den Generalstreik entschied.

Zu Lodz ist ein Streik der Maschinisten, Maschinisten und Monteure ausgebrochen, der zur Stilllegung verschiedener Betriebe geführt hat.

In Lemberg sind die Arbeiter in den Streik getreten.

Kampf für den Achtstundentag aufnehmen. Nur so kann er gegenüber den Ausbeutungsplänen der Kapitalisten geführt werden

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Politische Uebersicht.

Beginn der Steuerdebatte.

Das Mantelgesetz im Reichstag.

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die militarisirte Schump.

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Eine Jorenfeier in Berlin.

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Aus der Landarbeiter- und Kleinbauern-Bewegung.

Der Schlesiische Landbund - Die Kommunisten und die Kleinbauern.

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Der Platz an der Sonne für - Großagraren.

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Schlesiische Rundschau.

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Die Verhandlung des Montenegro-Vertrages am 16. März 1922...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Der Kreis...
Die letzte Sitzung...

Die Mutter.
Sozialer Roman von Maxim Gorki.
Liebeszeit von Adolf Pech.
Und noch andere gewöhnliche, ihr längst vertraute Worte tauchten in ihrem Gedächtnis auf, aber sie enthielten nicht das, was sie in diesem Augenblick durchlebte. „Ich räume das Geschick fort...“
„Ruh! Ruh!“, sagte der Kleinruss, stand auf und trat ins Zimmer. „Ruh! Ruh!“, sagte der Kleinruss, stand auf und trat ins Zimmer. „Ruh! Ruh!“, sagte der Kleinruss, stand auf und trat ins Zimmer.

gesunden Teile aller Herzen zu einem einzigen, großen, starken, tiefen Zusammen, das sein empfindsam ist wie eine große Silberglocke...
„Ich auch!“, sagte Pawel laut.
Die Mutter presste die Lippen fest zusammen, damit sie nicht zitterten, und schloß die Augen, damit sie nicht weinten.
„Störe ihn nicht...“
„Wißt ihr es?“ fuhr der Kleinruss in der Tür mit hellglänzenden Augen fort. „Den Menschen sieht noch viel Kummer bevor, gierige Hände werden noch viel Blut aus ihnen herauspressen...“

wie einen Stein von ihrem Herzen wälzte, nahm zugleich der Gedanke an Kraft zu.
Im warmen Strom herzlicher Unterhaltung schmolz ihre Furcht dahin und verschwand. Sie fühlte sich jetzt gerade wie an dem Tage, wo ihr Vater ihr mütterlich gesagt hatte:
„Was soll das Maulen! Da hat sich ein Narr gefunden, der dich heiraten will — geh zu! Alle Mädchen heiraten, alle Weiber kriegen Kinder, alle Kinder wachsen Kummer! Wirst du etwa kein Mensch?“
Nach diesen Worten sah sie den Weg vor sich, den sie gehen mußte und der sich einsam um einen dunklen, leeren Ort hinzog. Und die Notwendigkeit, diesen Weg gehen zu müssen, erfüllte ihr Inneres mit blinder Aufregung. Es war es auch jetzt. Als sie aber das Herannahen des neuen Kummers fühlte, rief sie innerlich, sich an jemand Unbekanntem wendend:
„Nimm mich hin!“
Das linderte den leisen Schmerz, der wie eine kraft gespannte Saite in ihrem Inneren ertönte und sang.
Und in die Tiefe ihres Herzens, das erwartungsvoll bebte, strömte ein warmer Hoffungsschimmer, daß man ihr nicht alles nehmen, nicht alles entziehen würde. Gleich würde übrig bleiben.
Frühmorgens, als Pawel und Andrej schon fast gegessen waren, klopfte die Korkanowa unruhig an Fenster und rief schnell:
„Istai hat man totgeschlagen! Kommt, wollen wir nachsehen.“
Die Mutter fuhr zusammen, in ihrem Kopfe blühte wie ein Funke der Name des Mörder auf.
„Wer?“
„Der Heiliger und warf einen Stein auf die Schultern.“
(Fortsetzung folgt.)

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Table with 2 columns: Party Name, Votes. Includes SPD, KPD, etc.

Man merke schon an diesen Zahlen, daß in vielen Orten...

Wahlrechtlich fanden in Ostpreußen zum Gewerkschafts...

Was sind die Gewerkschaftsleiter?

Kommunistischer Sieg im Berliner Eisenbahnverband...

Der Magdeburger Streik der Metallarbeiter abgebrochen...

lokales.

Breslau. Aus dem Stadtparlament. Die Stadtverordnetenversammlung vom 16. d. Mts. befahte...

Breslau. Aus dem Stadtparlament. Die Stadtverordnetenversammlung vom 16. d. Mts. befahte...

Breslau. Aus dem Stadtparlament. Die Stadtverordnetenversammlung vom 16. d. Mts. befahte...

Breslau. Aus dem Stadtparlament. Die Stadtverordnetenversammlung vom 16. d. Mts. befahte...

Breslau. Aus dem Stadtparlament. Die Stadtverordnetenversammlung vom 16. d. Mts. befahte...

Breslau. Aus dem Stadtparlament. Die Stadtverordnetenversammlung vom 16. d. Mts. befahte...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren... Die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren...

Advertisement for Schauspielhaus, featuring a portrait of a man.

Advertisement for Staat und Revolution, featuring a portrait of a man.

Advertisement for Austrägerin, featuring a portrait of a woman.

Advertisement for K = P = D, featuring a portrait of a man.

Advertisement for Unterbesitz Breslau, featuring a portrait of a man.

Advertisement for Unterbesitz Waldenburg, featuring a portrait of a man.

Advertisement for Unterbesitz Waldenburg, featuring a portrait of a man.

Advertisement for Unterbesitz Waldenburg, featuring a portrait of a man.

Advertisement for Unterbesitz Waldenburg, featuring a portrait of a man.